

Operativ und zugänglich

Der Mensch selbst, seine Einstellung zur Arbeit, seine Erziehung ist das Wichtigste in der ideologischen Arbeit der Parteiorganisationen. Darum steigt auch die Bedeutung der politischen Information, die Form der öffentlichen Meinung und die moralischen Ansichten der Sowjetmenschen, bestimmt ihr politisches und geistiges Wachstum, entwickelt ihre gesellschaftliche Aktivität.

Gruppen von Politinformatorinnen gibt es heute in allen Parteiorganisationen. Als Basis für die Ausbildung der Leiter der Politinformatorgruppen dient die Universität für gesellschaftlich-politische Wissenschaften in den Parteiorganisationen werden Beratungen und Seminare veranstaltet, wo die Politinformatorinnen Meinungen und Erfahrungen austauschen, die Ursachen der Mißerfolge erörtern, Pläne für die Zukunft aufstellen.

Die großangelegte systematische Information ist ein wichtiges Mittel zur weiteren Verbesserung der ideologischen Arbeit zur Verstärkung ihrer Wirksamkeit, und folglich auch zur Entwicklung der Aktivität der Menschen im öffentlichen Leben, in der schöpferischen Arbeit. Die Informatorinnen befinden sich immer in der Mitte des Geschehens, verbinden ihre Arbeit mit den Resultaten des Arbeitswettstreits, mit der Erläuterung der wichtigsten Dokumente der Partei und Regierung, helfen den Werktätigen des Rayons, die Parteibeschlüsse, den persönlichen Aufbau der Arbeiter zu erkennen. Die Hauptformen der Tätigkeit der Politinformatorinnen sind Informationen, Ausreden, Berichte, Übersichten der Tagesergebnisse. Viele Politinformatorinnen, die Fragen der Innen- und Außenpolitik unserer Partei, des ökonomischen, politischen und kulturellen Lebens unseres Landes behandeln, sind unter der Bevölkerung populär geworden und versammeln stets ein großes Auditorium.

Die Praxis zeigt: Dort, wo die Parteiorganisationen der Arbeit der Politinformatorinnen ständige Beachtung schenken, ihre Tätigkeit gekonnt lenken, werden zahlreiche Informationen und Ausreden durchgeführt. Bedeutend höher sind hier ihr Ideengehalt und die Qualität, sie sind argumentierter, und das macht die politische Agitation effektiver und mobiler. Zwecks weiterer Entwicklung des Schöpfertums und der Initiative der Werktätigen studieren einige Parteiorganisationen Bestenleistungen in der politischen Information und erzielen auf diese Weise eine Verbesserung ihres Inhalts.

Der Erfolg der politischen Information liegt in ihrem hohen Ideengehalt, partiellen Prinzipienreue, Wahlfreiheit und Zugänglichkeit. Die Menschen brauchen die Politinformatorinnen und besuchen sie gern.

Den Erfolg sichern

Im vergangenen Jahr haben die Ackerbauern des Kolchos „Krasnaja Swesda“, Rayon Tschkalowo, im Durchschnitt 10,5 Zentner Getreide pro Hektar erzielt. Der Weg zu diesem Erfolg führte über Schwierigkeiten, die während der angestrengten Erntezeit besonders zahlreich waren. Die Menschen schafften aber weder Zeit noch Mühe und arbeiteten gut abgestimmt und fleißig. Während des Kampfes um hohe Ernteerträge war die Rolle der Kommunisten auslagend. Besonders tat sich der Fahrer A. Kohn und der Kombiführer S. Garbow, als sowie ehrenamtliche Funktionäre hervor. Dank der Volksdeputierten des Rayonsowjets und Träger des Ordens des Roten Arbeiters S. Sedlezki, der Arbeitsgruppenleiter und Träger des Ordens des Arbeiters dritter Klasse E. Blitner und viele andere.

Die hohe Organisation und exakte Abstimmung in der Arbeit des Kolchos mehr als 80000 Rubel Gewinn.

In Anerkennung der großen Arbeiterfolge wurde dem Kolchos bereits zwei Jahre nach dem Ende der Roten Wanderfahrt des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, Ministeriums der Kasachischen SSR, des Kasachischen Republikwertschätzungsrates und des ZK der Komsomol Kasachstans verliehen.

Anerkennend spricht man über die Arbeit der ideologischen Aktivisten Marat Nabljew aus dem Sowchos „Sawety Iljitsch“, Wladimir Podjajny und Kapar Dshumabajew, aus dem Sowchos „Jerski“, Viktor Schich aus dem Sowchos „Karamytschewski“, Ludmilla Grogorjewa aus dem Sowchos „Sowchos und Duzen“ anderer. Ihre Ansprachen sind immer reich an Tatsachen, tiefgehend und interessant.

Marat Nabljew z. B. spezialisiert sich auf internationale Fragen, arbeitet selbstständig an der Erweiterung seiner Kenntnisse, spricht oft vor den Sowchosarbeitern, beanwortert gründlich Fragen der Arbeiter. Horror, N. Nabljew sprach in vielen Kollektiven der Futterbeschaffer über die Materialien des Juniplenums (1969) des ZK der KPdSU, in der Sitzung der internationalen Lage. Über das Juniplenum sprachen die Politinformatorinnen N. Wodwin, L. Grogorjewa, W. Schick, W. Podjajny u. a.

Leider gibt es in der Arbeit vieler Politinformatorinnen noch ernsthafte Mängel. Schuld daran tragen vor allem die Sekretäre der Parteiorganisationen, Ungenügend beachtet wird diese Arbeit vom Parteisekretär der Parteiorganisationen Zelman J. Strych, vom Sekretär des Parteikomitees des Sowchos „Kokolowski“ W. Berg u. a. Gerade aus diesem Grund könnten sie nicht einflussreiche Politinformatorinnen im Betrieb werden. Bis heute noch gibt es hier in der Arbeit der Politinformatorinnen Gruppen Formalismus. Die Gruppen bestehen oft nur auf dem Papier, Seminare oder Informationsberatungen für sie werden nicht durchgeführt, es fehlt die Spezialisierung und das System in ihrer Arbeit. Nicht immer werden zu politischen Informationen Spezialisten, Ingenieure, Techniker und Vertreter der Intelligenz herangezogen.

Im Zusammenhang mit dem Juniplenum 1969 des ZK der KPdSU und der jetzigen Ernteampagne wurden in jeder Parteiorganisation Informationsberatungen mit Politinformatorinnen abgehalten, ihnen konkrete Aufgaben in der Propagierung und der Tiefschürfen der Erläuterung der Materialien des Juniplenums unter den Werktätigen des Rayons gestellt.

Das Interesse der Werktätigen für das politische, ökonomische und kulturelle Leben, für die Ereignisse im Ausland ist äußerst groß. Daher vervollkommen die Kommunisten, die politische Information zu ihrer Arbeit, ihrer, zugänglicher und operativer.

Viktor DUCKARDT, Leiter der Abteilung Propaganda und Agitation im Rayonpartei-Komitee Makinsk, Gebiet Zelinograd.

Die SCHMALE STRASSE mit freudlichen in Grün getriebenen Häuschen rief jäh ab. Sofort hinter dem Hügel eröffnete sich das Panorama der Baustelle. Hier, am Bau der Abteilung für Azealdehydproduktion des Werks für Feinchemikalien, ist eine der besten Brigaden des Truists „Kasmetallurgstroi“ eingesetzt, die von Friedrich Schwarzkopf, Träger des Ordens des Roten Arbeiters, Leiter der Brigade, und des Ordens der Völkerfreundschaft, Verdienter Bauarbeiter der Kasachischen SSR, geleitet wird.

Die Baustelle lebte ihr gewöhnliches Leben. Man baute am Wasserbau, Wasser- und Dampfversorgungsanlagen, wartete auf Montagelieferungen, Wandplatten, Verbindungselemente. Und wie an einer Baustelle nicht selten vorkommt, fehlte etwas: die Lieferbetriebe hatten zuerst das „Dach“, dann die Pfeiler geschickt. Und dennoch waren trotz der technologischen Unkonsequenz in der Belieferung alle Arbeiter beschäftigt. An einer Baustelle gibt es immer genug zu tun.

Die Brigade bewältigte ihr Produktionsprogramm des neunten Planjahresfrüher in etwas mehr als drei Jahren. Alle diese Jahre arbeitete das von Schwarzkopf geleitete Kollektiv hinter der Devise: „Abeitergarantie für das Planjahrfrüher der Qualität“. In der Verwaltung wurde ein Etalon der Qualität eingeführt: Die Arbeit muß ja allen Anforderungen des Normativs entsprechen. Sie wurde nach der Brigadevertragsmethode ausgeführt. Großen praktischen Wert hatten die Verbesserungsvorschläge, deren Urheber Schwarzkopf selbst, ein der erfahrensten Arbeiter Alexejenko, der Meister Schaposchnikow u. a. waren. Beim Bau des Pumpenhauses und des Grobwerkes fertigte man Metallschalen an, wodurch Holz, ein Defizitmaterial, gespart wurde.

In den Jahren des Planjahres



Theodor Beifus (unten Bild) ist ein Getreidebauer mit bedeutendem Dienstalter und großen Erfahrungen im Anbau von Getreide- und Futtermitteln im Gebiet Nordkasachstan. Er leitete die führende Brigade im Sowchos „Wosytschenski“, dessen Kollektiv seinen fünfjährigen Plan in der Produktion von Getreide und seines Verkaufs an den Staat vorfristig erfüllt hat. Im Abschlußjahr des Planjahresfrüher will das Sowchoskollektiv 20 Zentner Getreide und 200 Zentner Grünfutter liefern, damit eine stabile Futterbasis für die gesellschafteigene Viehwirtschaft schaffen.

Obst für den Winter

Die Obst- und Weinbauwirtschaft der agrarindustriellen Vereinigung Kasachstans realisiert sie in reichem Zustand oder verarbeitet sie zu Saft und anderen wertvollen Stoffen für die Lebensmittelindustrie. Jeder Sowchos ist zugleich eine Verarbeitungsfabrik und eine Großernteernte für die Einlagerung der Früchte, was die ganze Ernte restlos verwerten läßt.

Die Werktätigen der Vereinigung wurden 47 000 Tonnen Obst an den Staat verkauft und somit den Jahres- und fünfjährigen Plan der Partei für den Verkauf im Winter einlagern — bedeutet mehr als vorgeplant war.

Leo PETERS, Temirtau

fünft arbeitete die Brigade Schwarzkopf an der Erweiterung der Station Bolschaja Metallurgischeskaja. Dort vertrieb sie umfangreiche Erdarbeiten, statt der Fundamente aus Stählen wurden die bohrtiefenfülligen Pfählfundamente angefertigt. Im Patentsowchos „Beresnjaki“ baute die Brigade ein Wasserbecken, eine Wasserpumpenanlage, im „Schachmat“ — einen Selbstentläder und eine automatische Waage, im Erholungsheim von Karkaralinsk —

Talent des Brigadiers

Landhäuser. Und überall verhielt sich das Kollektiv schöpferisch zur Arbeit. Der Brigadier hatte alles auf Wochen voraus berechnet. Das erzählte der Arbeiter Vital Malkow von Friedrich Schwarzkopf.

Friedrich Schwarzkopf ist einer von denen, die das Karaganda- und die Kasachische Republik hat er viel gebaut. Hängte man an die Wohnhäuser und Betriebsobjekte Tätelchen mit den Namen ihrer Erbauer, so könnte man den Namen Schwarzkopf oft antreffen.

Schwarzkopf ist Schüler eines der bekanntesten Ersterbauer von Temirtau Sjepan Morosow und hat von seinem Lehrer die besten Methoden der Arbeit mit den Menschen geerbt. Achtzehn Jahre wirkt der Arbeiter Vital Malkow neben Schwarzkopf. Diese ganze Zeit sah er, daß sein Lehrer ein Vorbild an Prinzipienfestigkeit, Ehrlichkeit war und sich zu beherrschen verstand, wenn etwas nicht klappte. In diesen Jahren

kamen verschiedene Menschen im Kollektiv. Die einen führen zu Großbauvorhaben, andere wurden selbst Leiter. Er hinderte niemand am Lernen, im Gegenteil er unterstützte sie. Die Brigademitglieder über ihre Zukunftspläne, gab ihnen gute Ratschläge. W. Kukarzew bezog das Temirtauer Technikum für Bauwesen, S. Woljitz erbaute ein Arbeiterheim heute Abschnittsleiter, S. Rybalow hat das Technikum für Chemiemaschinenbau be-

zogen. Knelsen, V. Heckel besuchten die Abendschule. Alle lassen sich gar nicht aufzählen.

Ganz gleich, wo sich das Bauobjekt auch befinden mag, erseht der Brigadier am Morgen die Arbeiter, prüft sie auf ihre Aufmerksamkeit, obwohl jede Kleinigkeit schon am Vorabend präzisiert worden war — vielleicht ist eine Berichtigung nötig. Der Abschnittsleiter schmeigelt sagt: „Mit Schwarzkopf ist leicht arbeiten. Er findet sich in der Aufgabe schnell zurecht, liebt und schätzt die Ordnung und fordert sie auch von anderen.“

In einer Brigade des „Promstroi“ gab es einen harigsten Arbeitsschwänzer. Lange plagte sich das Kollektiv mit ihm herum und hielt es schließlich nicht aus. „Genug der Schmach!“ Es traf sich so, daß er zwei Wochen vor seiner Entlassung bei Schwarzkopf arbeiten sollte. Er arbeitete die Frist ab und blieb in der Brigade. Er änderte sein Verhalten zur Arbeit und zu den

Kollegen. Und diese brachten ihm Vertrauen entgegen. Als die Schüler von Temirtau die Initiative aus Semipalatsinsk aufgriffen und nach Schulabgang an der Universität in Kasachstan beschlossen, gab es keine Zweifel, wenn man sie anvertrauen sollte: natürlich Schwarzkopf. Er sagt: „Meinen Arbeitsweg begann ich als Berichterstatter, weil er der gut, wie schwer es in den ersten Jahren ist, sich dem Arbeitsrhythmus anzupassen, wie sehr Unfähigkeit und Ungeschicklichkeit zuweilen hindern! Und wie schön ist es, wenn neben dir ältere, erfahrenere Kollegen stehen! Die Burschen fangen erst an, die Grundlagen des Bauwesens zu meistern und müssen an ihre Zukunft glauben. Es hängt von uns ab, was für Arbeiter und Menschen sie werden.“

Und die Jungen glaubten dem Berichterstatter, das sie Schwarz hatten, S. Jeruschtschenko, A. Besotetschewo, E. Bartel, N. Sutygin, S. Rutschew u. a. bekamen ältere Kameraden. Nachschulausbildung in kurzer Zeit lernten die Jugendlichen, Bewehrungen zu flechten, Schallungen zu fertigen, Beton zu legen. Dann baute sie sich eine Arbeiterkollektiv für ihre Prämie ein Radiogerät. Der Brigadier freute sich darüber, daß sie selbständig werden. Wenn jemand die Baustelle besucht, zeigt man ihnen die Karte mit Stolz. Man schließt sie auf, entschuldigt sich für den Staub. Die Jungen sind ja gegenwärtig in der Armee, schreiben Briefe, und die Brigade wartet mit Ungeduld auf ihre Rückkehr.

Die Jungen hatten nur ein Jahr in der Brigade gearbeitet, doch haben sie sich alle an sie gewöhnt. Der Brigadier nennt sie „meine Jungs“. Und sie — diese Jungen — die Hoffnung und die Stütze ihres Lehrers werden seine Staffeln weitertragen.

Raissa KOLESNIKOWA, Temirtau

Obst für den Winter

Die Obst- und Weinbauwirtschaft der agrarindustriellen Vereinigung Kasachstans realisiert sie in reichem Zustand oder verarbeitet sie zu Saft und anderen wertvollen Stoffen für die Lebensmittelindustrie. Jeder Sowchos ist zugleich eine Verarbeitungsfabrik und eine Großernteernte für die Einlagerung der Früchte, was die ganze Ernte restlos verwerten läßt.

Die Werktätigen der Vereinigung wurden 47 000 Tonnen Obst an den Staat verkauft und somit den Jahres- und fünfjährigen Plan der Partei für den Verkauf im Winter einlagern — bedeutet mehr als vorgeplant war.

Leo PETERS, Temirtau

Beste der Volksbildung

„Ferien? In unserer Arbeit gibt es keine Ferien!“ sagt Erna Gottman entschieden. „Ja, der Unterricht ist zu Ende, und wir Lehrer können etwas ausspannen, Atem holen. Vorher aber heißt es Rechenschaft vor der Schulleitung ablegen, das Fazit des Jahres ziehen.“

Hier karrich nicht umhin, ein wenig Ergebnisse der langjährigen Arbeit der Unterstufenlehrerin Erna Alexandrowna Gottman aus Ekibastus zu erwähnen. „Bereits sieben Jahre, von den insgesamt zwanzig in der Schule arbeite ich ohne Nachzügler. Ihre Zöglinge, von denen sie sich nach der dritten Klasse verabschiedet, werden gern von den Lehrern der mittleren Stufe aufgenommen.“

„Vielleicht schuldig“, sagt der Sekretär der Parteiorganisation B. I. Dermanowski. „Wir aber sind anderer Ansicht. Es geht ja um unser Heimatdorf, deshalb müssen wir unser Möglichstes tun, um es in guter Ordnung zu halten.“

Für das Äußere des Dorfes sorgend, schaut die Parteiorganisation der Zukunft entgegen und sieht darin einen wichtigen Bestandteil der Arbeit zur Verankerung der Kader. Obgleich es dieses Problem hier schon lange nicht mehr. Die Jungen und Mädchen eilen nicht, nach Beendigung der Schule das Dorf zu verlassen und in die Stadt zu fahren. Die meisten beenden die heimische Berufsschule und wirken im Heimatdorf als Mechanisatoren, Bauarbeiter, Melkerinnen. Hier haben sie gute Bedingungen für ersprießliche Arbeit und kulturelle Erholung.

Das Parteibüro und der Kolchosvorstand behalten Fragen der Versorgung der Dorfbevölkerung mit Konsumgütern, Haushalts- und Kulturwaren ständig in ihrem Blickfeld. Gegenwärtig haben fünfzig Personen im Dorf eigene Wagen, 150 eigene Motorräder, das abgesehene Fernsehen und anderen modernen Kultur- und Haushaltsgegenstände. Die gibt es in jedem Haus.

In diesem Jahr haben die Werktätigen des Kolchos dank der Auswertung der neuesten Kenntnisse der Wissenschaft und Praxis eine zuverlässige Grundlage für die kommende Ernte geschaffen. Das Getreide wurde zugleich mit Mineraldüngern in optimalen Fristen in den Boden gestreut. Somit haben wir guten Grund zur Behauptung, daß die Kolchosbauern die Aufgaben des fünfjährigen erfolgreich erfüllen sowie den 60. Jahrestag der Kasachischen SSR und der Kommunistischen Partei Kasachstans würdig ehren werden.

Iwan ANTIPOW, Gebiet Kokschetau

Chronicans des Heimatlandes

Die vom Vorkomsol R. Korabajew gesammelten Materialien berühren über die revolutionäre Tätigkeit des „Arbeiterbundes“ — der ersten Organisation der Werktätigen der Sowjetunion. Ein Journalist widmete er viele Jahre der Erforschung der reicher Geschichte seines Heimatgebiets am Irtysh. Archivdokumente, Erinnerungen, Augenzeugnisse helfen ihm in der Arbeit an einer eigenartigen Chronik, die er am Vorabend des Jubiläums der Kasachischen SSR und der Kommunistischen Partei Kasachstans beendet.

Im Jahre 1906 unter aktiver Beteiligung der Bolschewiki J. Mutin, J. Kandaurov, S. Niko lajew und anderer, gegründet, hatten die „Arbeiterbünde“ über 600 Arbeiter und Angestellte der Mülleierbetriebe, Gerbereien, des Post- und des Telegraphenamts sowie die fortschrittlich gesinnten Werktätigen vereint. Sie hatten Verbindung mit sozialdemokratischen Organisationen von Omsk, Tomsk und Petropawlowsk hergestellt und regelmäßig illegale Literatur besendete.

Der „Arbeiterbund“ leitete in der Stadt die Streikbewegung, den Kampf um die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Arbeiter, um politischen und anderen Werktätigen. In Semipalatsinsk verbreitete sich die Streikbewegung, wuchs der Widerstand der volksfeindlichen Politik der Zarenregierung.

Im Jahre 1917 stieg die Zahl der Bolschewiki in der Stadt stark an. „Dazu trugen die Arbeiter und Kommunisten bei, die aus den Großindustriellen Rußlands gekommen waren. Nach dem Sturz des Zarismus und der bürgerlichen Macht leisteten die Kommunisten von Semipalatsinsk eine wertvolle Leistung für die Zerschlagung der weltwidrigen Banden. Gleichzeitig erstärkten und stählten sich die örtlichen Parteiorganisationen im Kampf und in der schöpferischen Arbeit.“

Die Gebietsparteiorganisation, in der über 35 000 Kommunisten vereint sind, entfaltete zu Ehren des 25. Jahrestages der KPdSU, des 60. Gründungsjahrs der Kasachischen SSR und der Kommunistischen Partei Kasachstans aktiv den sozialistischen Wettbewerb. Die Erhöhung der Arbeitsproduktivität in allen Bereichen der Ökonomik, um die Erhöhung der Produktionsaktivität und der Qualität der Erzeugung, die Erfüllung der Aufgaben und Verpflichtungen des Abschlussjahres und des ganzen Planjahresfrüher jedes Kollektiv.

(KasTAG)

Ohne Nachzügler

„Ferien? In unserer Arbeit gibt es keine Ferien!“ sagt Erna Gottman entschieden. „Ja, der Unterricht ist zu Ende, und wir Lehrer können etwas ausspannen, Atem holen. Vorher aber heißt es Rechenschaft vor der Schulleitung ablegen, das Fazit des Jahres ziehen.“

Hier karrich nicht umhin, ein wenig Ergebnisse der langjährigen Arbeit der Unterstufenlehrerin Erna Alexandrowna Gottman aus Ekibastus zu erwähnen. „Bereits sieben Jahre, von den insgesamt zwanzig in der Schule arbeite ich ohne Nachzügler. Ihre Zöglinge, von denen sie sich nach der dritten Klasse verabschiedet, werden gern von den Lehrern der mittleren Stufe aufgenommen.“

„Vielleicht schuldig“, sagt der Sekretär der Parteiorganisation B. I. Dermanowski. „Wir aber sind anderer Ansicht. Es geht ja um unser Heimatdorf, deshalb müssen wir unser Möglichstes tun, um es in guter Ordnung zu halten.“

Für das Äußere des Dorfes sorgend, schaut die Parteiorganisation der Zukunft entgegen und sieht darin einen wichtigen Bestandteil der Arbeit zur Verankerung der Kader. Obgleich es dieses Problem hier schon lange nicht mehr. Die Jungen und Mädchen eilen nicht, nach Beendigung der Schule das Dorf zu verlassen und in die Stadt zu fahren. Die meisten beenden die heimische Berufsschule und wirken im Heimatdorf als Mechanisatoren, Bauarbeiter, Melkerinnen. Hier haben sie gute Bedingungen für ersprießliche Arbeit und kulturelle Erholung.

Das Parteibüro und der Kolchosvorstand behalten Fragen der Versorgung der Dorfbevölkerung mit Konsumgütern, Haushalts- und Kulturwaren ständig in ihrem Blickfeld. Gegenwärtig haben fünfzig Personen im Dorf eigene Wagen, 150 eigene Motorräder, das abgesehene Fernsehen und anderen modernen Kultur- und Haushaltsgegenstände. Die gibt es in jedem Haus.

Iwan ANTIPOW, Gebiet Kokschetau

Helmut HEIDEBRECHT, Korrespondent der „Freundschaft“

Helmut HEIDEBRECHT, Korrespondent der „Freundschaft“

Auf den Tisch der Ekibastuser

Jeder in der Familie fühlt sich wohl und gesund, wenn in den Verkaufsstellen das runde, glänzende Apfel, goldgelbe Zwiebeln, Kartoffeln, süße Mohrrüben und weißer Kohl zu kaufen sind.

In unserer Stadt, wo der landesweite Ekibastuser Energiekomplex gebaut wird, wächst ständig die Zahl der Einwohner. Das Problem ihrer Versorgung mit Gemüse und Obst wird an verschiedenen Arten gelöst. In erster Linie sorgen wir dafür, daß die Städte im Sommer und Herbst genügend Gurken, Tomaten, Schnittlauch, Apfel und anderes Gemüse und Obst bekommen. Kartoffeln werden von den Handelsbetrieben für den ganzen Winter und darüber hinaus bis Mai im Juni gelagert.

Was werden wir und den Zahlen zu: Im Frühjahr wurden 4271 Tonnen Kartoffeln, 3680 Tonnen Gemüse, 972 Tonnen Obst, 1089 Tonnen Wasser- und Zuckerkornelonen an die Bevölkerung verkauft. Die rechtzeitige Versorgung für die Befriedigung des Bedarfs der Stadtbevölkerung sichere eine rhythmischen Verkauf von Kartoffeln im Laufe von 10, Kohl und Rüben - von 9, Zwiebeln und eingemachtem Gemüse und Obst - von 8 Monaten.

Zu diesem Zweck wurde im Gebiet und auch außerhalb seiner Grenzen zentralisiert Gemüse aufgefördert. Unsere Hauptlieferanten sind die Gagarin-Sowchos und die landwirtschaftlichen Produktionsvereinigungen, die 30 km von der Stadt entfernt sind. Die Einwohner von Ekibastuser legen aber die Hände nicht in den Schoß und warten nicht, bis man ihnen

die Gaben der Natur in die Verkaufsstellen bringt. Sie beteiligen sich aktiv an der Gemüseerzeugung. Im Gagarin-Sowchos funktioniert ein Lager für Arbeit und Erholung, in dem alljährlich 1800 Oberlehrer unserer Stadt arbeiten und den Lesesunden stuhlen. Kommt die heiße Zeit der Unkrautbekämpfung, so fahren jeden Sonnabend und Sonntag die Mitarbeiter der Betriebe und Anstalten in den Sowchos und helfen nach Kräften mit. Für sie ist die Arbeit an der frischen Luft eine angenehme Abwechslung, und an Freiwilligen fehlt es nicht.

Alein 1979 hat sich die Bevölkerung der Stadt um 10000 Einwohner vergrößert. Also stieg auch der Bedarf an Gemüse und Obst. Der Stadtrat und die Volksdeputierten unterstützen großmütig die Entwicklung der Nebenwirtschaften. Gegenwärtig besitzen 8000 Einwohner Parzellen mit Wochenendhäusern (Datschen). In diesem Jahr erzielten weitere 2500 Ekibastuser solche Parzellen. Um dort möglichst hohe Erträge zu erzielen, wurden mehr Pumpstationen errichtet und kilometerlange Rohrleitungen verlegt. Zwischen der Datschensiedlung und den Wohngebieten der Stadt durchschneidet ein Kanal. Gegenwärtig steht die Aufgabe, die Städte das Jahr hindurch mit frischem Gemüse zu versorgen. Die Tagebau-„Zentral-Deponier“ haben jenseits des Treibhauses gebaut, die in der kalten Jahreszeit nicht nur die Bergarbeiter, sondern auch die Vorschulkindergärten der Stadt mit Petersilie, Schnittlauch, Gurken und Tomaten versorgen. Na-

türlich sind sie zu klein, darum baut man in der Produktionsereinigung „Ekibastusgol“ Glinnen neuer Treibhauskomplexe von 10000 Quadratmetern. Auch in der Nähe des Wärmekraftwerks werden neue Treibhäuser entstehen.

Das Problem der Versorgung der Städte mit Beeren und Obst wird anders gelöst. Das Gebiet Altai versorgt die Stadt Ekibastus mit Beeren, Sauer- und Südkirschen.

Das Stadtparteikomitee unterhält enge Beziehungen zu den Wirtschaften der Gemüse-, Kartoffeln und Obst zustellen. Gleichzeitig wird den Kollektiven der Industrie, Baubetriebe und den Handwerksbetrieben angewiesen, den Bau neuer Lagerräume für Gemüse und Kartoffeln zu forcieren. Letztere kann man dann in größeren Mengen beschaffen und aufbewahren und den Bedarf der Stadtbewohner voll befriedigen. Heute gibt es in der Stadt 4 Kartoffellagerhäuser für 37000 Tonnen einen Gemüsespeicher für 15000 Tonnen, einen Obstlager für 1,1 Mio. Tonnen und eine Einmachestelle für 1000 Tonnen. Für eine so große Stadt wie Ekibastus ist das natürlich zu wenig.

Das Praxis hat bewiesen, daß man sogar die wenig transportablen und schnell verderblichen Apfel der Apfelsorte gut aufbewahren kann. In der Nähe des Wärmekraftwerks wird ein Gemüselager, unter Ausnutzung der

Heizraue dieses Betriebs gebaut werden. Die Gastronomie schafft im Raum Sauertrankmangel, der Gehalt an Stickstoff dagegen erhöht sich vielfach. Unter seinem Einfluß wird die biochemische Lebensfunktion des Obstes - das Atmen, die Aufzehrung von Nährstoffen, der Zerfall - gehemmt und die Haltbarkeitsperiode der Früchte verlängert. Das alles wird der Energietkern und Bergarbeiter der Stadt die Möglichkeit bieten, jederzeit frisches Obst zu genießen.

Bei der Lagerung von Kartoffeln, Gemüse und Obst gibt es noch ungelöste Probleme. Eines davon ist die verhältnismäßig großen Verluste wegen Verderbens. Beim Transport werden Kartoffeln und Gemüse beschädigt, was zum schnelleren Faulen führt. Das zweite Problem besteht darin, daß es noch ungenügend gibt. Und drittens geben die Zuliefererwoschose noch zu wenig frisches Gemüse, Schnittlauch, Petersilie, Dill und anderes Küchengrün her. Man baut ebenfalls zu wenig hiesige Wassermelonen, Mohrrüben, Pfeffererschoten, was sich auf die Versorgung der Einwohner negativ auswirkt.

Mit vereinten Kräften der Stadtamtsorgane, der Handelsbetriebe und der Zuliefererwoschose wird sich die Versorgung der Bevölkerung mit Gemüse, Obst und Obst verbessern.

Gennadi NIFOROW, Sekretär des Ekibastuser Stadtparteikomitees

Geleit Pawlodar

Jerusalem

Die Stadt der Christen, Moslems und Judäer, das alte, heilige Jerusalem, wo man laut Bibel, den ans Kreuz geschlagen, der einst geboren ward in Bethlehem.

Die zweitgrößte Stadt mit Klagemauer, an der man sieht die Juden belend steht ein Heiligtum auch der Mohammedaner, hier ihren Allah ehrend in Moscheen.

Vor dreizehn Jahren haben Israelis Jerusalem, das ganze, okkupiert, in den Arabervierteln die Bewohner mit herrischer Gewalt terrorisiert.

Verse am Wochenende

Und Tausende Araber frech vertrieben und ihre Häuser in die Luft gesprengt und systematisch allem Recht zueider, sie aus der alten Vaterstadt verdrängt.

Jetzt haben sie, von Größenwahn besessen, Jerusalem zu ihrer Stadt erklärt, erneut hohnlachend der UNO-Beschlüsse, sie zynisch als „belanglos“ abgewehrt.

Sie spotten offen aller Völkerrechte, verzeihen ständig der Araber Blut und brüsten sich mit ihren Mordverbrechen, die „Söhne Zions“, diese Mörderbrut.

Wird es nicht Zeit, daß man den Aggressoren aus Tel Aviv das Räuberhandwerk legt, das dieser Räuberstaat, seit er geboren, als Inhalt seiner Politik sich ausserkennt, und dreist und grausam ausübt unentwegt?

Rudi RIFF

Kulturlieben der Republik

Wie vor Jahren

Im Dshambul-Park von Ust-Kamenogorsk hört man wieder Blasmusik, die die Älteren an ihre Jugendjahre erinnert. Das Blasorchester der Produktionsverwaltung „Woskasgeologia“ unter Leitung von S. Tschirkow verdient hohe Anerkennung. Auf seinem umfangreichen Repertoire stehen alle Wälder, Marsche russischer sowie auch moderner Komponisten.

Dem Jubiläum gewidmet

Über die 60jährige Geschichte unserer Republik berichtet die Ausstellung der Zentralbibliothek „Kasachstan“ von Dsheskasgan. Alte und neue Bücher, Zeitschriften, Broschüren, Bulletin, Zeitungsaufschneidungen des Werdegang unserer Republik.

Die Abteilung „Lenin und Kasachstan“ stellt Dokumente und Äußerungen W. I. Lenins über Kasachstan aus. Literarische Werke erzählen über den Kampf der Werktätigen für die Sowjetmacht, für den Sieg der Leninschen Ideen in Kasachstan. Die zweite Abteilung heißt „Der Oktober und der Bürgerkrieg“.

Über die großen Errungenschaften der Republik in den Vorkriegsjahren, über die Tapferkeit des kasachischen Volkes während des Kriegs und über die heute der Republik berichtet die Ausstellungsabteilung „Die Einheit der Partei und des Volkes“.

Für die Hörer

In der Alma-Ataer Trikotagen-Produktionsvereinigung haben die Filmamateure ein Studio gegründet. Jüngst haben sie die Besetzung Strickens, Auelbeweidung der Arbeit gefilmt. Dieser Streifen wird wie auch die 18 anderen ein Lehrfilm für die Hörer der Schule der kommunistischen Arbeit sein.

Das älteste Museum

Eines der ältesten Gesellschaftsmuseen des Gebiets Kasachstan, das im Dorf Jawanka, wurde mit der Leninkonferenz des Ministeriums für Kultur der Kasachischen SSR, des Republikgewerkschaftskomitees und der Kursniederrichter gegründet.

Den ehrenamtlichen Direktor macht sein Bruder M. P. Kjuschnorow, stellvertretende Direktorin der Hauszeitung „Ischim“.

Die Exposition veranschaulicht, wie die Werktätigen des Rayons Leninsk für die Sowjetmacht und unter ihrem Heimgut im großen Vaterländischen Krieg verteidigten.

Das Museum zählt 3000 Exponate, darunter zahlreiche Dokumente.

Konzerte im Feld

Die Agitationsbrigade des Kulturhauses im Rayon Schanghulsk, Gebiet Uralak, hat während der Erntezzeit schon zwei Feldkonzerte besucht. Sie wird von Gani Shikantajew geleitet. Das einig Kollektiv errichtet die Agitationsbrigade mit unter anderem Konzertprogrammen.

Präsidentin der „Freundschaft“

Meister des Dokumentarfilms

Der Volksschauspieler der UdSSR Regisseur Alexander Iwanowitsch Medwedkin arbeitet in der sowjetischen Filmkunst schon über fünfzig Jahre.

Im Jahr 1927 nach dem Dienst in der Roten Armee kommt Medwedkin zum Film. „Mich hat diese komplizierte Kunst für immer gefesselt“, schrieb er später. Schon seine ersten beiden Filme, „Der Kampf um die Aufmerksamkeit der Kritiker auf sich, riefen stürmische Diskussionen hervor.“

Nach einiger Zeit entschloß sich Medwedkin, einen Kinofilm zu schaffen. „Das war ein Experiment“, erinnert er sich. „Mein Ziel war, mit Mitteln der Dokumentarfilmkunst gegen den Kampf um die Aufmerksamkeit zu kämpfen, was das junge Land im Vorwärtsschritt störte.“ In 294 Tagen, in denen dieses „Wanderstudium“ durchs Land kurzfristig von Baustelle zu Baustelle, von Objekt zu Objekt, wurden 25000 Meter Film belichtet und 72 Filme gemacht. Natürlich, nicht alle waren gleichwertig, aber viele von ihnen können auch heute als Musterbeispiel wirksamer Filmpolitik dienen.

Zur Zeit seiner Reisen durchs Land lernte Medwedkin die Idee einer satirischen Komödie „Das Glück“ heran, dessen Hauptperson ein Bauer sein sollte, der das Wesen der Kollektivierung nicht versteht. Der Streifen „Das Glück“ wurde nach dem Behauptung

der Kritiker eines der letzten Meisterstücke des Stummfilms. Sergej Eisenstein schrieb über diesen Film: „Wir haben da nicht nur ein wunderbares Werk, sondern auch eine echte, originale, reife Persönlichkeit vor uns. Medwedkin stieg auf die Höhe einer wahren Groteske.“ Der anspruchsvolle Künstler besetzte füglich Medwedkin mit Goya, Schtschedrin und Tschaplina...

In den letzten Jahren drehte der Regisseur Medwedkin die Filme „Der Schatten des Geistes“, „Achtung! Raketen an Rhein“, „Vernunft gegen Wahnsinn“, „Ski erober das Gewissen“ und andere. Mit seinen Filmen kämpft und kämpft Medwedkin gegen die gefährlichsten Erscheinungen im Westen: Revanchismus und Militarismus. Seinen Filmen wurden durchs Land Festivals Preise zuerkannt.

In seinen politischen Streifen zeigt sich A. I. Medwedkin als ein Meister, der die Kunst eines Dokumentaristen und Tagesberichterstatters perfekt beherrscht. Von Film zu Film vervollkommen er seine Satire und Groteske, sucht er nach immer die besten Möglichkeiten des Dokumentarfilms.

Ein besonderes Kapitel in seinem Schaffen bilden die Filme, die China gewidmet sind: „Nacht der Wahrheit“, „Wahrheit und Lüge“, „Vorsicht, Maosmus!“ In

„Peking - Besorgnis der Menschheit“ entwarf Medwedkin ein einheitliches geschichtliches Bild des Maosmus. Er entwarf den Kurs der Führer Chinas, aber wir fühlen auch Schmerz und Bitterkeit um das Schicksal des chinesischen Volkes um seine Zukunft. Der Film beginnt mit den Bildern der Alexander Medwedkin im Studio am Montagset zeigen. Der Regisseur spricht über die Geschichte Chinas.

Anhlich verläßt der Autor auch im letzten seiner Filme „Wahnsinn“. Der Film entlarft die gefährlichen und wahrhaftig unbesonnenen Pläne derjenigen, die das Schwanzrad des selbstmörderischen Weltkräftens im Uhrzeigersinn in diesem Film fungieren. Medwedkin nicht einfach als Drehbuchautor und Regisseur. Auf der Leinwand erscheint er selbst und teilt dem Zuschauer seine Überlegungen, seine Besorgnis um die Geschichte des Friedens und der Entspannung mit.

„In der modernen Filmkunst gibt es viele interessante Wege, mir aber gefällt der angreifende, satirische Film - die schlagende, politische Waffe“, sagt der Meister des Dokumentarfilms, der 60jährige Alexander Medwedkin, der auch heute noch fruchtbringend weiterarbeitet.

Peter SCHMALZ

Alexander-Grin-Museum

Es scheint, als stammten viele Exponate dieses wunderbaren Museums in Feodosija direkt vom Deck der „Gehemnis“, „Espagnole“ und anderer märchenhafter Schiffe, die Alexander Grin in seinen treiflichen Erzählungen geschildert hat. Das soll nach mehreren Jahren im Literaturmuseum des Schriftstellers blieb gerade jene Welt erhalten, in der er lebte und die uns von fernen Ländern, einmaligen Städten und schönen mutigen Menschen träumen läßt.

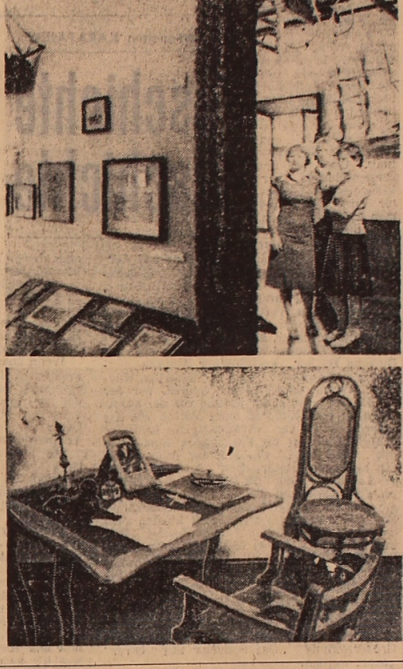
Auch das ganze Museum ist als Segel- und Schiffsmodell, das zu Fernreisen gerüstet ist. In den Kajüten der Wohnung Alexander Grins (Grinewitsch) befinden sich unter den persönlichen Gegenständen Bordkarte, Sella, Karten, Schiffsmodelle, exotische Muscheln.

Im Haus in der Galerijnaja-Straße, wo sich das Museum befindet, wohnte und wirkte der Schriftsteller von 1924 bis 1930. Er wählte dieses Haus und diese Stadt nach mehreren Jahren von Wanderungen. Er wollte ruhig und in der Nähe des von ihm so geliebten Meeres leben. In diesem Wunsch lag das „richtige Instinkt“ des Schriftstellers seinen Ausdruck: Das Leben am Meer war für ihn gerade Lebensmilieu, in dem er seine Werke schaffen konnte.

Konstantin Pautowski bewertete Grins Schaffen folgendermaßen: „Die Liebe zum Menschen und zur sozialen Gerechtigkeit, der Glaube an den Sieg dieser Gerechtigkeit und Schönheit über die Engstirnigkeit und Häßlichkeit - diese Eigenschaft kommt in Grins Werken voll zur Geltung. Sie hat Grin zu unserem sowjetischen Schriftsteller gestaltet, und seine Werke werden noch lange in ihren unverlöschlichen Glanz fortleben wie jedes echte Kleinod menschlichen Geistes glänzt.“

Unsere Bilder: Besucher im Museum, Alexander Grins Arbeitstisch. Daran schuf, sann und phantasierte der Schriftsteller.

Fotos: TASS



Im Republikfernsehen

Am Vorabend des rühmlichen Jubiläums der Republik strahlte das Fernsehen Kasachstans eine Reihe Sendungen aus unter dem Sammeltitle „Befestigung“. In dieser Sendereihe kommen die besten Laienkunstkollektive der Republik zu Wort.

Am vergangenen Sonntag konnten sich die Laienkunstliebhaber mit dem bunten Konzert des weit über die Grenzen des Rayons Dshetyskai, Gebiet Tschimkent, hinaus bekannten Gesangs- und Instrumentalensembles „Jugend“ bekannt machen.

Die Zuschauer erführen über den Kochens, der in der Hungersteppe entstanden, über die Men-

schem Abend konnten sich die Zuschauer am Bildschirm mehrere Lieder in Deutsch, Kasachisch und Russisch anhören, lustige Tänze ansehen.

Die Solisten erzählten über ihre Kollegen, über das Ensemble, das in Ehren den Titel „Volkskollektiv“ trägt, über seine Leiter und Paten.

Im großen und ganzen ist die Sendung gelungen. Die Zuschauer in ganz Kasachstan konnten sich überzeugen, daß die deutsche Laienkunst dort gedeiht, was die Leiter sich Mühe geben, wo es Enthusiasten gibt. Es bleibt nur zu wünschen übrig, daß die Republikfernsehen über solche Sendungen ausstrahlen.

Helmut MANDTLER

Mit feinem Verständnis

Das junge Mädchen blieb verschlossen. Sie wollte eben fort und damit basta. Aber Wera ließ nicht nach. Sie legte vertraulich ihre Hand auf die Schulter der Näherin und flüsterte lächelnd: „Am Ende willst du dich verheiraten und dein künftiger Mann hat einen anderen Wohnort? Wir würden dir nur Glück wünschen, obwohl der Abschied uns gewiß leid tut.“

„Das ist Scheffelnigkeit! Ihr könnt mich doch nicht leiden!“ rief das Mädchen heftig.

„Wer hat dir das gesagt? Das ist nie und nimmerwahr!“ Diese unerhörte Mutmaßung hatte die Komsoinoletzerin aus ihrer gewöhnlichen Ruhe gebracht. Und sie wieder zu Kräften zu kommen. Es fiel ihr schwer, das Tagsgesoll zu bewältigen, um so mehr die Brigadierin mehrere Male nach sich umdrehen und blöken müssen. In der Arbeitsetz wegzugehen. Sie mußte nämlich ihre Behandlung in der Poliklinik längerer Zeit fortsetzen. Die anderen Komsoinoletzerinnen hatten mittlerweile Abschied von ihrer Kollegin falsch ausgeteilt und eine

Karikatur in der Wandzeitung gemalt.

„Warum hast du denn nicht erklärt, warum du fortgingst? Die Brigadierin würde es wenigstens nachhaken.“

„Nein! Soll ich wohl von meiner Erkrankung ein Ereignis machen und alles gleich an die Gruppe mitteilen?“

„Siehst du?“ Wera wollte schon von der übertriebenen Zurückhaltung sprechen und sagen, daß die Näherin mit ihrer Verweigerung der Komsoinoletzerin selbst aufmerksam sein müssen. Sie erinnerte sich jetzt gut an die Karikatur. Hatte sich aber jemand in den nächsten Tag verbracht er im Sportklub. „Vielleicht glücklich es, dachte er.“

Am anderen Morgen fand er auf seiner Arbeitstisch ein Blatt mit: „Wir gratulieren unserem Kol-

Der Champion

legen Schulz zum 2. Platz im Schwachwettkampf!“

Eines Nachmittags kam Georg schlecht gelaunt nach Hause, was ihm seine Frau gleich ansah.

„Warum siehst du aus wie drei Tage Regenwetter?“ fragte sie mit weicher Stimme.

„Du weißt ja nicht, was ich weg von diesem Nachmittag. Ferienschein ist über ihm es, den Ferienschein zu besorgen, denn der Gewerkschaftsleiter war sein Freund.“

„Peter, tue mir den Gefallen, verschaff mir einen Ferienschein für Juni!“

„Du drückst dich kurz und bündig aus“, sagte jener, „aber das ist gar nicht so einfach. Wir haben für den Juni vier Plätze und schon sechs Gesuche.“

„Und wie sind da die Aussichten?“ ließ Georg nicht locker.

„Georg, der Gewerkschaftsleiter überlegen“, sagte er dann, „hat das Gewerkschaftskomitee beschlossen, nur denen Erlöhscheinische zu geben, die aktiv am Sport mitmachen. Fürs erste kommt mir morgen punkt 18 Uhr.“

Georg rühr die Augen auf: „Was denkst du dir da aus? Wirst du doch wissen, daß ich nichts für Sport bin.“

„Leider läßt sich da nicht ändern“, seufzte der Freund und eilte davon.

Georg überlegte nicht lange. Den nächsten Tag verbrachte er im Sportklub. „Vielleicht glücklich es, dachte er.“

Am anderen Morgen fand er auf seiner Arbeitstisch ein Blatt mit: „Wir gratulieren unserem Kol-

Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

„Als ich den Ring betrat, zitterten mir die Beine“, erzählte Georg mit behender Stimme. „Ich erinnere mich sogar an die Ferienscheinüber die Wettkämpfe der Boxer. Und da sah ich meinen Rivalein - ein Riese mit pudswachen Fäusten. Kälter Schweiß rollte mir über den Rücken. Ich bin der Schiedsrichter“, sagte er mit freudlichem Lächeln. Da außer Ihnen kein Teilnehmer mehr erschienen ist, erklärte ich sie als Sieger.“ Und er drückte mir kräftig die Hand.

„Gott sei dank, dachte ich, lächelte er und brach zusammen.

„Das schon“ erwiderte Georg, „aber unter der Bedingung, daß ich mich als Sportaktivist behaupten.“ Das Schiedsrichter ließ ich mich nicht an. „Warum nicht“, fragte er mich. „Als ich mich ans Schachbrett setzte, sah mir eine unansehnliche Frau gegenüber. Und das denkst du, die sah mich so durchgucken, daß ich sich ausgeblutet.“ Da außer uns beiden niemand mehr zum Spiel erschienen war, wurde mir der 2. Platz zugesprochen.“

„Du sagst ja immer das selbe!“ Tante Anna wurde unzufrieden.

„Ja, wenn es damit schon geht hätte“, verteidigte sich ihr Gatte. „Aber dann kam das Boxen.“

„Na und?“ Tante Anna wurde unzufrieden.

Artur ECK

